№ 257. Donnerstag, den 3. November 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr

Rundschau.

D. Berlin, 1. Novbr. Die Erklärung des französischen „Moniteur" über die Stellung, welche die Regierung des Kaisers in der orientalischen Frage einnimmt, wird von der gouvernementalen Presse Englands als eine Art Manifest betrachtet, und die „Morning Chronicle" glaubt sogar die Feder Louis Napoleons selbst in diesem publicistischen Schriftstück zu erkennen. Was nun den Inhalt desselben betrifft, so sind „Globe" „Times" und „Chronicle", die drei hervorragendsten unter den englischen Blättern, welche die Politik der Regierung vertreten, der übereinstimmenden Ansicht, daß die Darstellung, welche das französische „Manifest" von der Sachlage gebe, auch von der englischen Regierung vollkommen als die ihrige acceptirt werden könne. Nur in der verschiedenen Art und Weise, wie „Chronicle" und „Times" einzelne Partien der napoleonischen Erklärung besonders hervorheben und betonen, zeigt sich wieder dieselbe Abweichung in den Sympaphien, welche jene beiden englischen Blätter, obgleich das eine wie das andere für gouvernemental gilt, bisher in der Betrachtung der russisch-türkischen Differenzen stets von einander unterschieden hat. Während die „Morning Chronicle" auf alles Dasjenige mit beifälliger Zustimmung hinweist, woraus sie den besten Willen der Regierung des Kaisers der Franzosen zu ersehen glaubt, die Sache der Pforte auf's energischste zu unterstützen, legt die „Times" ein weit größeres Gewicht auf die Mäßigung und Rücksicht, welche sich, Rußland gegenüber, in dem französischen Dokumente kundgebe. „Es ist gewiß bemerkenswerth" sagt die „Times" „daß der Czar und seine Minister in diesem Aktenstück nicht ein einziges Mal mit Namen genannt werden, ja daß darin nicht einmal direkt auf die Politik der russischen Regierung hingedeutet ist." Auch das erscheint der „Times" als sehr bedeutungsvoll, daß die „neue Phase", in welche die Ereignisse im Orient eingetreten, ausdrücklich der eigenen Entschließung der Pforte, die Unterhandlungen abzubrechen und den Krieg zu erklären, zugeschrieben werde, so daß hierdurch im Angesicht Europas konstatirt sei, daß diese Phase durch keinen neuen Entschluß der europäischen Großmächte herbeigeführt worden. Nach einer vollständigen Analyse des Moniteur-Artikels schließt die „Times" mit Hervorhebung derjenigen Stelle desselben, welche den Frieden allein als die Bedingung der dauernden Wohlfahrt der Nationen schildert, aber allerdings einen auf die Erhaltung der Rechte und der Sicherheit Aller begründeten Frieden. Die „Morning Chronicle" findet die Tendenz des Artikels nicht minder feierlich, nur sucht sie für ihre türkischen Sympathien mehr Hoffnungen daraus zu schöpfen, als die „Times", und rechnet es der französischen Regierung zu einem ganz besondern Verdienste an, daß sie gerade jetzt mit dieser offenen Erklärung hervorgetreten sei. Diese letztere Meinung scheint dagegen das dritte der obengenannten gouvernementalen Zeiturgen Englands nicht zu theilen. Der „Globe" nämlich, das ministerielle Londoner Abendblatt, kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß „obgleich bekanntlich die Unterhandlungen mit St. Petersburg nicht suspendirt seien, dennoch das Organ der französischen Regierung eine Erklärung bringe, welche in fast offizieller Sprache abgefaßt sei und eine Darlegung der von der französischen Regierung in diesem Augenblick eingenommenen thatsächlichen Stellung zum Zweck habe." Dem „Globe" also ist, wie man hiernach wohl voraussetzen darf, der Moment der Veröffentlichung des Moniteur-Artikels nicht als der geeigneiste erschienen. Aber auch dieses Blatt verfehlt nicht, hinzuzufügen, daß der Inhalt des Artikels mit demjenigen vollkommen übereinstimme, was die englischen Minister ihrerseits schon bei wiederholten öffentlichen Gelegenheiten ebenfalls ausgesprochen. Das wichtigste für das europäische Publikum ist bei alledem der überall durchleuchtende Wunsch, daß von allen Seiten die eifrigsten Bemühungen aufgeboten werden möchten, den Frieden zu erhalten, und daß von englischer Seite aufs thätigste in diesem Sinne gewirkt wird, bestätigt auch die neueste „Morning Chronicle" wieder, indem sie bestimmt versichern zu können glaubt, daß England in Gemeinschaft mit Frankreich neuerdings der ottomanischen Regierung einen Ausgleichungs-Modus vorgeschlagen habe, den der Sultan mit Ehren annehmen könne und dessen Annahme auch von Seiten des Kaisers von Rußland nicht unwahrscheinlich sei, so daß man noch hoffen könne, es werde dem vorläufigen Waffenstillstande eine friedliche Lösung der Streitfrage folgen.

Berlin, 1. Nov. Bei der von Sr. Mgjestät dem Könige Allerhöchst befohlenen, unter Leitung des Ober-Jägermeisters Grafen v. d. Asseburg und des Ober-Forstmeisters Ewald abgehaltenen Hofjagd in der Kolbitz-Letzlinger Heide sind Donnerstag, den 27. Oktober, 14 Rebhühner, 208 Stück Dammwild, 37 Säue; Freitag, 28. Oktober, 84 Rebhühner, 49 Stück Dammwild und 38 Säue; zusammen also 94 Rebhührer, 257 Stück Dammwild, 75 Säue, und außerdem 1 Fuchs erlegt worden.

Berlin, 31. Oct. Die Kammern werden, wie es jetzt bestimmt ist, am 28. Novbr. zusammentreten. Dem Vernehmen anch hat die Regierung außer der Gemeinde-Verfassung nur Fragen der innern Organisation zu Vorlagen vorbereiten lassen, und beabsichtigt überhaupt, die diesjährigt Session schon mit Rücksicht auf den Kostenpunkt, so sehr als möglich abzukürzen.

— Ein höherer Wasserbau-Beamter, der sich als Fremder zur Zeit hier aufhält, hatte am 31. v. M. Abends nach 11 Uhr das eigene Ungemach, hier ins Wasser — und zwar in den Festungsgraben zu fallen, weil er das denselben einschließende Gitter für das des Kastanienwäldchens gehalten und überstiegen hatte, in dem Glauben, er komme in den Kastanienwald. Auf seinen Hülferuf eilten sofort Soldaten von der Königswache herbei, holten den Wasserbeamten mittelst einer Leiter heraus, und befindet er sich jetzt außer aller Gefahr.

— Aus dem Kreise Radomysl wird ein trauriges Ereigniß berichtet, das durch die Tollwuth eines Wolfs veranlaßt wurde. Nachdem die Bestie, von einem Dorf zum andern wandernd, auf dem Felde arbeitende Frauen und Männer (fünf an der Zahl) entsetzlich zerfleischt hatte, warf sie sich auf einen Ochsen vor dem Wagen eines mit Feldfrüchten heimkehrenden Bauern. Da dieser, mit einem Beile bewaffnet, dem Thiere entgegentrat, stürzte sich die Bestie auf ihn und faßte seine rechte Hand mit dem ganzen Gebiß. Ueber eine halbe Stunde rang der Bauer mit dem Wolf, ohne die Hand losmachen zu können. Endlich gelang es ihm, das Thier mittels eines Stück Holzes niederzuwerfen, den Rachen desselben aufzubrechen und ihm den Kopf zu zerschmettern. Das Schrecklichste für die Verwundeten sind die Folgen: nämlich Tollwuth und Tod.

Berlin, 2. November. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen zwei Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nro. 34,125. und 86,898 in Berlin bei Alevin; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. fiel auf Nr. 55,218; 38 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 1613. 2495. 7245. 12,262. 13,709. 14,979. 18,179. 19,127. 20,013. 20,694. 22,846. 24,442. 25,695. 30,902.

31,027. 32,701. 32,762. 45,332. 50,509. 53,381. 55,064. 56,591. 56,725. 62,428. 63,133. 71,066. 72,203. 74,392. 75,880. 78,455. 78,462. 82,509. 83,430. 85,417. 85,484. 86,258. 89,507 und 89,695. in Berlin bei Aron jun. Danzig 2mal bei Rotzoll, Elving bei Silber, Königsberg i. Pr. 3mal bei Borchardt und bei Samter; 39 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2773. 2988. 8504. 10,187. 10,606. 12,693. 12,703. 15,433. 18,053. 19,610. 20,867. 24,599. 25,035. 25,363. 26,303. 26,993. 28,443. 28,830. 31,779. 33,222. 37,327. 41,210. 42,218. 42,369. 48,978. 52,545. 54,016. 57,682. 59,170. 66,570. 66,997. 78,587. 79,903. 80,903. 84,112. 84,127. 86,667. 88,032. und 89,748 in Berlin bei Aron jun., Danzig bei Meyer, Königsberg i. Pr. bei Heygster und bei Samter; 72 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 3886. 8402. 8751. 9081. 9241. 10,031. 15,369. 16,814. 17,446. 20,244. 20,313. 21,799. 21,978. 22,056. 26,132. 26,558. 27,156. 30,217. 31,325. 31,583. 32,232. 33,551. 33,711. 34,627. 35,748. 35,944. 37,847. 38,411. 38,587. 39,480. 40,215. 41,175. 42,357. 42,966. 43,188. 45,278. 45,436. 46,550. 47,238. 47,458. 48,298. 49,535. 49,540. 50,007. 52,320. 53,425. 54,576. 55,071. 56,607. 58,707. 60,800. 60,964. 65,520. 69,610. 71,380. 72,111. 74,194. 76,548. 76,766. 76,860. 80,217. 80,488. 81,410. 84,235. 84,720. 86,582. 87,131. 88,022. 88,115. 88,598. 88,759 und 89,619.

Nimptsch, 29. Okt. Gestern früh bald nach 8 Uhr gerieth unser in der Mitte des Ringes allein dastehendes Rathhaus in Brand und stand schon nach einer Viertelstunde mit seinem hölzernen Thurme in vollen Flammen. Die nähere Veranlassung des Feuers ist noch nicht ermittelt. Der starke Wind, welcher beim Ausbruche fast gerade von Süden nach Norden wehte, verbinderte zwar, daß die dem Rathhause zunächst liegenden Häuser von den Flammen ergriffen wurden, er war aber leider Veranlassung, daß bald nach einer halben Stunde ein vom Rathhause wohl hundert Schritte entfernt liegendes Haus an der östlichen Seite des Ringes durch Flugfeuer in Brand gerieth, und daß sich von dort aus die Flamme nach Norden zu mit einer fürchterlichen Schnelligkeit weiter verbreitete. Nach einer Stunde stand jene Seite bis zum Niederthore in hellen Flammen, welche dort auf der andern Straßenseite zurückgingen und nur durch den entgegenstehenden Wind so wie dadurch gehemmt wurden, daß ein Haus vor dem Andringen der Flammen zerstört und so der Flamme die weitere Nahrung genommen wurde.

Wien, 31. Oct. Das entscheidende Ereigniß ist geschehen. Die Türken sind etwa 36,000 Mann stark bei Kalafat über die Donau gegangen. Wahrscheinlich betrachtete Omer Pascha die Ordre zur Suspendirung der Feindseligkeiten wegen des Vorganges bei Isaktchi als non avenu. Ueber der Berechtigung zu solcher Auffassung jetzt zu rechten, wäre vergebliche Mühe. Jedenfalls trägt Isaktschi seine Früchte.

Paris, 1. November. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennung Baraguay d'Hilliers zum Gesandten in Konstantinopel. Noch dem „Journal des Débats" wäre eine neue, durch die verbündeten Mächte garantirte Note in Konstantinopel präsentirt worden.

Stadt-Theater.

Es liegen zwei Opern zur Besprechung vor: Mozarts Zauberflöte und Donizetti's Lucrezia Borgia. Die Zauberflöte hat hier schon seit Jahren die Bestimmung, der Direction ein gutes Sonntagshaus zu bringen. Wir vermögen gegen diese immer mit gutem Erfolge gekrönte Spekulation nichts einzuwenden, nur können wir den Wunsch nicht unterdrücken, um die Oper auch nach ihrer tief ernsten Seite hin gebührend gewürdigt zu sehen, daß sie außer dieser stereotypen Sonntagsaufführung noch einen geeigneteren Abend finde, welcher die für musikalischen Genuß gestimmten Gemüther vollkommene Befriedigung finden läßt. Die Zauberflöte soll nicht ausschließlich der Lachlust Nahrung verschaffen; sie stellt den Papageno mit seinen Späßen keinesweges an die Spitze. Hinter der bunten Außenseite ist ein tiefer Sinn verborgen, den Mozart in den Priesterchören und in der Parthie des Sarastro mit Begeisterung erfaßt hat. Man kommt aber nicht zu ungetrübtem Genießen, weil ein Theil der Sonntagszuschauer um jeden Preis Spaß will, auch da, wo er nicht zu finden ist. Die Zauberflöte als Kunstwerk ist am Sonntag verloren; es bleibt nur die Posse übrig. Dieses Factum hat mich schon früher von einer Besprechung der Zauberflöte-Vorstellung absehen lassen. Die Neigung zum Berichte:statten ist diesmal eben so wenig vorhanden, doch veranlaßt mich die Rücksicht auf die neuen Kräfte der Bühne, der Aufführung mit einigen Worten zu gedenken. Fräul. Tettelbach lieferte mit den halsbrechenden Staccato's der Königin der Nacht ein wahres Kunststück. Und da war keine Fälschung, Note für Note die Parthie, wie sie Mozarts Laune, mehr wohl noch seine Conzession an die Laune einer Sängerin der] musikalischen Feder dictirte. Den Tamino sang Herr Kaufhold wie gewöhnlich mit vielem Aufwand der Stimme. So sehr es auf der einen Seite erfreut, daß dieser Aufwand möglich ist — ein sprechendes Zeugniß von Potenz — so sehr wünscht man andrerseits das etwas grelle Licht durch Schatten gemildert. Ich habe schon früher angedeutet, auf welche Weise Herr K. seine sehr schätzbaren Mittel mehr verwerthen und namentlich auch Härten im Gesange vermeiden kann. Fräul. Zschiesche sang die Pamina gebildet und mit Empfindung und Herr Bertram gab den Papageno maaßvoll, im Gesange jedenfalls vollwichtiger, als ein Baßbuffo mit halber Stimme. Ich halte die Besetzung des Papageno durch einen routinirten Barytonisten für angemessener als durch einen Komiker von Fach, der sich leicht zu einem maaßlosen Ueberschreiten des Humors verleiten läßt. Herr Schlögell, einer der Sprecher, scheint nur über einen geringen Umfang von Tönen zu gebieten. Ein vorherrschendes kurzes Vibriren der Stimme ist nicht geeignet, den breiten rezitativischen Gesang dieser Parthie eindringlich zu machen. Von Fräul. Armbrecht (Papagena) habe ich nichts vernommen, weil ich den dritten Act anzuhören verhindert war. Die drei Damen, so wie die Genien werden stets die schwache Seite dieser Oper bilden. Sie greifen musikalisch zu bedeutend ein, um durch vorwiegend untergeordnete Kräfte zur Geltung gebracht zu werden. An dieser Nuß haben selbst die größten Bühnen zu knacken und Mozart hat werthvolle Musikstücke einer mindestens zweifelhaften Ausführung hingegeben. — Herr Eichberger hatte die oft gehörte Oper Lukrezia Borgia zu seinem Benefiz gewählt. Ihr folgte das alte Liederspiel: Die Wiener in Berlin, eine Zusammenstellung, die allein der Zweck einer Benefizvorstellung rechtfertigen kann. Das Haus war nicht in dem Maaße gefüllt, als wir es dem wackern Sänger gewünscht hätten, welcher als Alfonso sich seiner allgemeinen Beliebtheit durchaus würdig zeigte. Seine solide Gesangsweise, frei von jedem forcirten Effect, prägte sich zunächst in der zur Uebertreibung leicht verleitenden Arie des zweiten Acts in wohlthuender Weise aus. Die nächstfolgenden bedeutenden Scenen mit Lucrezia und Gennaro, der dramatische Kern des Actes, erfreuten durch eine richtige Abwägung zwischen Gesang und Spiel, und stellten den Sänger mit Recht immer in den Vordergrund, ohne seiner bedeutsamen Stellung zum Drama das Wirkungsvolle zu rauben. Herr Eichberger ließ jeder Note seiner Parthie Gerechtigkeit widerfahren, wie dies bei der Oper natürlich eine Hauptbedingung ist. Fräul. Zschiesche (Lucrezia) darf dieses Lob nicht ganz unbedingt in Anspruch nehmen, so Talentvolles und Schönes sie auch in Einzelnem gab. Das überall deutlich wahrzunehmende Streben, den Charakter in seiner dramatischen Bedeutung zu durchdringen und wirken zu lassen, beeinträchtigte zuweilen die volle Entfaltung des Tons in Stellen, welche eine hervorstechende musikalische Beleuchtung verlangen. In den Scenen, welche Lucrezia auf den Brennpunkt der Leidenschaften führen, opferte sich die Sängerin theilweise der Schauspielerin; sie ließ hier jene mächtige, breite Gesangsströmung vermissen, welche ein Haupterforderniß dieser leidenschaftlich gefärbten Musik ist. Namentlich schienen dem Gesangsorgan des Fräul. Zschiesche im letzten Act, in der Scene mit Gennaro, bestimmte Grenzen gesetzt zu sein, welche eine vollwichtige musikalische Wirkung nicht gestatteten. Der zweite Act bot vieles Gelungene und manches Feine im Gesange, wie in der Darstellung. Das schmeichelnde Anlehnen an Alfonso, der weiche verführerische Ton der Bitte einte sich musikalisch und plastisch zu einem trefflicheu Bilde; nicht minder bestach der Wohllaut der Stimme in dem Terzett: „O könnt' ich Dir vertrauen" und in der folgenden Scene, bis zum Final-Duo, in welchem die physische Kraft des Organs nicht ganz ausreichte. Herr Caggiati, der Italiener, befand sich als Gennaro auf heimischem Boden und effectuirte in dieser, seinem Naturell und seiner musikalischen Bildung zusagenden Rolle ungleich mehr, als im „Tannhäuser." Er kam namentlich vom zweiten Acte ab in guten Zug und entwickelte sein volles, mächtiges Organ, welches in den hohen Brusttönen von seltenem Mark und Glanz ist, in einer Weise, welcher man beifällige Anerkennung nicht versagen kann. Der Gesang wurde durch das leidige Detoniren weniger getrübt, als sonst, und nach dieser Probe darf man sich der Hoffnung hingeben, daß es Herrn Caggiati gelingen werde, dem nordischen Klima zu trotzen und sich von Indispositionen zu befreien, welche ihn bisher eine allgemeine Sympathie bei unserm Publikum nicht finden ließen. Einen recht günstigen Eindruck machte auch Fräul. Günther als Orsino. Das Material ihrer Altstimme ist mehr von weicher Fülle, als impo-

nirend durch Kraft. Die Stimme ist gut gebildet, wirkt aber nicht in allen Lagen gleich und läßt eine größere Extensivität in dem höheren Register wünschen. **Markull.**

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 3. Nov. Wenngleich es, wie es die Erfahrung zur Genüge dargethan hat, vollständig **gegen** das sehr bewährt befundene Prinzip der gegenwärtigen Redaktion dieser Blätter ist, sich auf einen lokalen Federkrieg über Angelegenheiten einzulassen, an denen ein solcher auch nicht **ein Jota** ändert und die somit den Leser auf die Länge der Zeit herzlich langweilen müssen, wenn es ferner längst erwiesen ist, daß der Anlaß zu einem solchen Federkriege stets nur das Resultat **individueller** Ansichten und **Interessen** ist, und somit meistens nicht den Werth des Stückchens Papier hat, den es bedeckt, so glaubt dieselbe Redaktion dennoch folgendem „**Eingesandt**" aus den Reihen des Publikums ihre Spalten nicht verschließen zu dürfen, das ihr von **höchst ehrenwerther** Hand zugekommen ist, und das die Handlungsweise eines Mannes in Schutz nimmt, der sich seit fast **zwölf** Jahren in allgemein geachteter Stellung unter uns bewegt und ein Institut zu einem in Deutschland allgemein geachteten gemacht hat, das vor ihm eher einem **Augiasstalle** als einem **Musentempel** glich:

„Wie kommt es, daß mit einem Male die Redaktion der „**Wogen der Zeit**" auf die so treffliche und umsichtige, bewährte Direktion des Herrn **Genée** in gehässigen Ausdrücken sich ergeht?! — Es haben Schaustellungen in der Art der **Weitzmann**schen gar häufig auf unserm Stadttheater stattgefunden, und es ist früher jener Redaktion **nie** eingefallen, die Parthie der angeblich beleidigten Dame „**Kunst**" zu ergreifen. Daß diese aber in der That durch solche Darstellungen **nicht** beleidigt werden kann, geht genügend daraus hervor, daß sogar die Königl. Hofbühne in Berlin vor einigen Jahren den bekannten Equilibristen **Risley** aus Amerika im Königl. Schauspielhause wiederholt spielen ließ. — Bedenkt man schließlich, daß die Königl. Schauspiele in Berlin durch die Municifenz Sr. Majestät des Königs jährlich mit ca. 200,000 Thlr. unterstützt werden, Herr Direktor Genee dagegen nicht allein **keinen** Zuschuß bezieht, (wie viele Stadttheater im Königreich Preußen,) sondern bedeutende Summen an Pachtung 2c. zu zahlen hat, so kann man es dem Letzteren wahrlich nicht verargen, wenn er **alle** ehrenwerthe Mittel benutzt, Geld zu erwerben, um sich vor Schaden zu wahren. Daß ein **Privat-Institut** der Art nicht ausschließlich ein Tempel der Kunst sein kann, will es nicht nach und nach zu Grunde gehen, lehrt auf die schlagendste Weise das Beispiel **Immermanns**, der bekanntlich eine Musterbühne in **Düsseldorf** errichtete, die gar bald ein klägliches Ende nahm, weil sie ein **reines Kunst-Institut** sein wollte. Herr Direktor Genée ist ein viel zu gewiegter Bühnenleiter, als daß er sich an dergleichen hämische Angriffe kehren sollte, zumal die eigentliche unlautere Ursache derselben zu **stadtkundig** ist, als daß wir nöthig hätten, hier auf dieselbe zurückzukommen.

Mehrere Abonnenten des Stadttheaters, die sich dem Redacteur des „Dampfboots" genannt haben."

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kreisgerichts-Director von Borries zu Carthaus in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht zu Thorn zu versetzen.

— Sr. Majestät Transportschiff „Merkur" ist am 27. Okt. in Portsmouth angekommen.

(**Familien-Nachrichten aus unserer Stadtt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft** 2c.):

Verlobt: Fräul. Emilie Senger mit Hrn. Louis Rokitzky zu Elbing.

Verehelicht: Frl. Marie Neumann mit Hrn. S. J. Magnus zu Königsberg.

Gestorben: Hr. Obrist-Lieutenant und Commandeur bes 1sten Bat. 5. Landwehr-Reg Leopold v. Pritzelwitz hier. Herr Kaufmann Benj. Ernst Schranke hier. Hr. H. A. Moores zu Carthaus. Frau Carl. Ren. Nowitzky geb. Krahmer hier. Frau Elise Annuske geb. Wernick hier. Frau Pastorin Ziegert zu Elbing. Frau Auguste Kendzior geb. Abt zu Elbing. Frau Christine Tiehsen zu Elbing. Hrn. C. Harder Sohn Johannes zu Königsberg.

Königsberg. Der 31. Oct. war der festliche Tag, an welchem die durch Königl. Huld und Gnade der hiesigen Schützengilde verliebene prachtvolle Fahne ihre feierliche Weihe erhalten sollte. Bald nach 9 Uhr Vormittags marschirten die drei nach den Theilen Altstadt, Löbenicht, und Kneiphof gesonderten Abtheilungen der hiesigen Schützengilde, sowie die Deputirten der auswärtigen Gilden, nach dem Exerzierhause auf dem Königsgarten, welches den festlichen Schmuck der Laubgewinde und Fahnen zeigte. Dem Haupteingange gegenüber war eine Rednertribüne erbaut, an deren Hinterwand das wohlgetroffene Portrait unsers Königs im Brustbilde prangte, während auf einer Erhöhung die bekränzte Büste unsers geliebten Königspaares aufgestellt war. Unmittelbar an der Rednertribüne stand in ihrer Hülle die Fahne, deren Einweihung das Fest galt. Bald nach 9½ Uhr begann die Feierlicheit mit dem von Instrumentalmusik begleiteten Gesange der beiden ersten Verse des Liedes: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut." Dann bestieg Herr Archidiakonus Laudien im Ornate die Rednertribüne und hielt die Fest- und Weihrede in ernsten, kräftigen, zum Herzen sprechenden Worten. Der Redner erinnerte an die Bedeutung des 31. Oct., der alle Welt zur gegenseitigen Duldung, zur Eintracht bei aller nothwendigen Verschiedenheit mahne, hob dann mit eindringlichen Worten die besondere Veranlassung zur heutigen Festfreude hervor: die Huld eines gütigen Königs, welche sich in dem der Gilde verliehenen Zeichen der Anerkennung darthue, und erinnerte daran, diese Fahne werth zu halten, als ein Zeichen der Ehre, sowie als Sinnbild der Eintracht und Treue. — Noch stand die Fahne verhüllt. Sie zu enthüllen forderte jetzt der Festredner die Herren Vorsteher auf mit den Worten: „Wohlan denn, enthüllen sie die Fahne und bringen Sie sie näher, daß ich das Wort christlichen Segens über sie spreche, wie Sie selbst in christlich würdiger Haltung es verlangt haben." Die Hülle fiel und das kostbare Panier entfaltend legte der Redner die segnende Hand auf dasselbe und weihte es mit folgenden Wortn „Ich hebe meine Hände segnend empor — ich berühre diese von des Königs Huld gewährte Fahne — ich blicke auf zu Dem, von welchem aller Segen kommt — ich weihe sie, in Folge des mir gewordenen Auftrages und kraft meines Amtes, zu einem unverletzlichen Paniere der treuen biedern Schützengilde Königsbergs, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen. Und so geweihet nehmen Sie sie hin. Was sie sein soll, auf ihr selbst steht es verzeichnet: den Namen ihres Königl. Gebers trägt sie oben an. Wer Friedrich Wilhelms IV Namen auf hr liest, zu dessen Herzen spreche diese Fahne laut von unsers lieben theuern König Huld und Gnade! Vereint, innig verbunden sind die „drei Wappen" der Altstadt, des Löbenichts und des Kneiphofs, als würde von ihrem Könige die Eintracht unter ihren Bürgern — dies theure Gut — „den vereinigten Schützengilden von Königsberg" zur treuesten Bewahrung anvertraut. Nehmen Sie sie hin als ein Symbol der Eintracht! „Suum cuique" steht auf ihr geschrieben, von zwei starken Palmzweigen umschlossen. Nicht zu des Krieges blutigem Werke soll sie Euch führen, aber die Palme des Friedens und der Ehre in Eure Kreise tragen; als wollte der König Euch zurufen die Worte der Schrift: „Ehre, dem die Ehre gebührt, der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum." Nehmen Sie sie hin als ein Zeichen der Ehre! Wer im Wappenschilde mit der Krone den Adler der Hohenzollern führt, der wird wissen, was er der Krone, dem erlauchten Hause der Hohenzollern, was er dem Vaterlande schuldig ist. Nehmen Sie sie hin als ein Sinnbild der Treue! Ja, als sollte Alles zusammengefaßt werden in ein Wort, führt sie die Inschrift: „Gott mit uns!" Nicht uns, nicht uns, aber Deinem Namen gieb Ehre, Gott! Sei mit uns, mit dem Könige und Seinem Volke! Und aus dem Herzen komm' es, wenn wir rufen: „Gebt unserm Gott die Ehre!" — Nachdem in dieser Weise die Fahnenweihe vollzogen war, übergab der Redner die Fahne dem Obervorsteher der Gilde, und nachdem sie dem mit schwarz-weißer Schärpe dekorirten Fahnenträger übergeben war, wurde ein Umzug unter präsentirtem Gewehr längs dem Kreise der Schützen gehalten. Darauf sprach der Geistliche das Vater Unser- und den Segen und mit dem Gesange der beiden Schlußverse des Anfangsliedes ward die religiöse Feier beschlossen. — Der Gesang des Preußenliedes besiegelte den patriotischen Charakter der Fahnenweihe. So öffneten sich dann die Pforten des Exerzierhauses und im hellen Sonnenglanze durfte nun auch die draußen harrende Menge des Anblicks der stattlichen Fahne genießen, nach einem Parademarsche vorbei dem Standbilde bewegte sich der Festzug wiederum durch mehrere Hauptstraßen der Wohnung des Schützenkönigs vorbei nach dem Rathhause, woselbst das Ehrengeschenk aufgeboben wird. — Gegen 3 Uhr versammelten sich die Schützen zu einem Diner in dem schön dekorirten Saale der deutschen Ressource. Zu diesem Diner waren sowohl die Spitzen der hiesigen Militair- und Civilbehörden, als auch die Deputionen der auswärtigen Schützengilden von Memel, Insterburg, Labiau, Tapiau, Pillau, Braunsberg, Schippenbeil,

Marienburg 2c. und zahlreiche andere Gäste eingeladen. Mit festlichen Gesängen und einer vortrefflichen Instrumentalmusik wechselten die verschiedensten Toaste, deren erster auf Se. Majestät den König von Sr. Exc. dem Herrn Oberpräsidenten und ein zweiter auf die Ehrenmitglieder von dem Obervorsteber ausgebracht wurde. Der dritte galt der Schützengilde und ein folgender dem Wohl der Matrone (Königsberg), deren Gestalt sich mit jedem Jahre verschöne. Dem ersten lieb Oberbürgermeister Sperling, dem andern General v. Plehwe Worte. — In ungetrübter Heiterkeit und mit dankbarem Hinblick auf den königl. Herrn, dessen Huld der Gilde dieses Fest bereitet, ward die Tafel und der Festtag beschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Danzig, 3. November. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: am 2.: 6½ Last 123pfd. inl. Weizen fl. (?), 3 Last 124 . 25pfd. do. (?), 20 Last 126 . 27pfd. do. fl. (?); am 3.: 5 Last 125 . 26pfd. do. fl. (?), 30 Last 125pfd. do. fl. (?).

Thorner Liste.

Vom 29. October bis incl. 1. November passirt:

88 Last 52 Schffl. Weizen, 10,245 Stück fichtene Balken, 290 Stück eichene Balken, 90 Schock eichene Stäbe, 10 Last eichene Stäbe, 66 Last eichene Bohlen, 57 Ctr. Federn.

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirten am 29.: Fortuna, Crépin; Shamrock, Ritchie; Friederike, Schultz; Fr. Wilhelmine, Otto; Woakzamheid, Lovius u. Leveret, M'Lawson, v. Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
B!ie, 29. Oct. Fr.so, Duintjer.
Bordeaux, 28. Oct. Emma, Ballasegus.
Copenhagen, 20. Oct. Fortuna, Jacobsen.
Gravesend, 31. Oct. Carol. Susanne, Figuth.
Goole, 30. Oct. Thomas, Steffen.
Hull, 29. Oct. Carrier, Both.
Shields, 29. Oct. Emma, Grefe.
Sunderland, 29. Oct. Elise, Radloff.
Udoefjord, 17. Oct. Brilliant, Mentz.
Kleven, 19. Oct. Elisabeth, Ovads.
Kulvösund, 14. Oct. Clara Maria, Albrecht.
Aberdeen, 26. Oct. Lord Redhaven, Smith.
Grimsby, 28. Oct. Agnes, Permien.
Liverpool, 27. Oct. Caroline, Moos.
Leith, 27. Oct. Karen Louise, Nielsen.
Colberg, 26. Oct. Meta, Reinbrecht.
Copenhagen, 28. Oct. Forenede Jacobsen.

Gesegelt von Danzig am 2. November:

Anna Marg. Kirstine, D. Janssen, n. London; Jane Sporeo, J. Colling, n. Jersey; Neram, B. Buvig, n. Copenhagen; Anna, M. Marquardt; Christine, P. Folkmann; Salum, J. Evans; Fola, J. Tobiassen; Otto, N. Tiemann; Scotia, W. Briggs u. Lark, B. Mikkelreid, n. London; Alexander Harweg, W. King, n Grimsby; Juleren, N. A. Svennning, n. Grangemouth u. Freya, J. C. Klepzig, n. Copenhagen, m. Getreide.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 3. November 1853.

auf		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.
London	1 M.	—	—	—	Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	—	—	—	Staats-Anl. à 4½ %	—	—
Hamburg	K. S.	—	—	—	Westpr. Pfandbriefe	—	—
	10 W.	—	45¼	—	Ostpreuß. do.	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—	—	St.-Sch.-Scheine	—	—
	70 T.	101	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
Berlin	8 T.	—	—	—	Prämien-Scheine	—	—
	2 M.	—	—	—	der Seehandlung	—	—
Paris	3 M.	—	—	—	Holl. Dukaten, neue	—	—
Warschau	8 T.	96½	--	—	do. do. alte.	—	—
	2 M.	—	—	—	Friedrichsd'or	—	—
Rentenbr.		—	—	—	Augustd'or	—	—

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 2. November 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	4½	—	99¾	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	111½	110½
do. St.-Anl. v 1852	4½	—	100¾	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	—	91¼	And. Goldm. à 5 Th	—	10¼	9¾
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	3½	94¾	94¼				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	93¾	Poln. Schatz-Oblig	4	86½	85½
Pomm. Pfandbr.	3½	97	96½	Poln. neue Pfandbr	4	93¼	—
Posen. Pfdbr.	4	102	—	do. Part. 500 Fl.	4	87½	—
Preuß. Rentenbr.	4	98⅞	98⅜	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 3. November 1853.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Rittergutsbesitzer v Palubycki n. Gattin a. Stangenberg. Hr. Major v. Rostken a. Schivelbein. Hr. Apotheker Pieske a. Königsberg. Hr. Kaufmann Hintze a. Berlin. Frl. Pauline Krasting, Lehrerin, a. Sarepta.

Im Englischen Hause:

Hr. Graf von Krockow-Wickerode Erbschenk in Hinterpommern a. Krockow. Hr. Rechtsanwalt Falaies a. Dirschau. Hr. Bürgermeister Cartheiser a. Riesenburg. Hr. Kommerzienrath Hirschberg a. Königsberg. Hr. Lieutenant v. Gröben a. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Beerend-Beeren a. Beeren. Die Hrn. Kaufleute H. Koninski a. Thorn, S. Behrendt a. Dt. Eilau, H. Hirschfeld, M. Hirschberg u. H. Josephsohn, J. Landecker a. Thorn, Lessing, Bluhm u. Rogge a Elbing, Ollendorf a. Hamburg, Seeligsohn a. Marienwerder und W. Viehler a. Iserlohn.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zelewski a. Zarnowitz u. Zimmermann a. Davidsthal. Hr. Kaufmann Borchard a. Neustadt. Hr. Kunstgärtner Crenczin a. Berlin.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer J. v. Tucholka a. Smowny, J. v. Tucholka a. Robau, L. v. Maube a. Gogolowa, Minckley a Eichwalde u. Ziehm a. Mößland. Frau Gasthofbesitzerin Foß nebst Fräul. Tochter aus Mewe.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Dr. Wunsch n. Gattin a. Lauenburg. Die Hrn. Kaufleute Rademann u. Goertz a. Bromberg. Hr. Cand. der Theol. Kollmann a. Königsberg.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Hauptmann v. Reibnitz u. Hr. Landsch.-Deputirter v. Zelewsky a. Barlomien. Hr. Amtmann Zwicker a. Checotzien.

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, den 4. November. (2. Abonn. Nro. 5.) Vorletzte Vorstellung des Herrn Weitzmann und seiner Gesellschaft aus Berlin. Vorher, neu einstudirt: **Mirandolina.** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. (Frl. Heyne: Mirandolina.)

Sonntag, den 6. November. (2. Abonn. Nr. 6.) Letzte Gastvorstellung des Herrn H. Weitzmann und seiner Gesellschaft aus Berlin. Zum Anfange: **Der Dachdecker.** Komisches Gemälde in 5 Rahmen von Angely. (Peter Petzold: Herr Neumann.)

F. Genée.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.